

# ARCHITEKTUR *TRANSDISZIPLINÄR*

herausgegeben von

Dipl.-Ing. Dr.phil Andrea Rieger-Jandl  
Dipl.-Ing. Mariela Dittrich

IVA Verlag  
Wien 2008

Herausgeberinnen: Andrea Rieger-Jandl, Mariela Dittrich  
Gestaltung: Christine Walcher

© 2008, IVA Verlag, Wien  
[www.iva-icra.org](http://www.iva-icra.org)  
Druck: Aduprint KFT  
[www.aduprint.hu](http://www.aduprint.hu)

Alle Rechte vorbehalten  
ISBN: 978-3-900265-11-3

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung des Instituts für  
Architektur- und Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, TU-Wien

# VORWORT

Die Architekturdisziplin ist per se kein starres Konstrukt. Über die technische Kernkompetenz hinaus sind es die künstlerisch-gestalterischen Aspekte sowie die gesellschaftliche Verantwortung, die das Konglomerat der Architektur definieren. Im heutigen Wirrwarr globaler Spannungsfelder ringt die Architektur nach Luft und versucht, obwohl von Natur aus träge, mit ihrer nicht-physischen Umgebung Schritt zu halten. Um die Chancen zu eruieren, die ihr dabei eingeräumt werden, bedarf es einer breiten, transdisziplinären Herangehensweise. Kernkompetenzen des ArchitektInnenberufs müssen filtriert, expandiert und anderen Bereichen nutzbar gemacht werden.

Transdisziplinär arbeiten, forschen und lehren heißt Antworten nicht nur innerhalb der eigenen Wissensbereiche zu suchen, sondern auch externe ExpertInnen, Personen aus der Praxis oder auch Betroffene, die NutzerInnen, einzubeziehen.

Transdisziplinarität als Form der sozialen Kommunikation stellt hohe Ansprüche an alle Beteiligten. Da jede Disziplin ihre eigenen Konzepte und Definitionen aufweist, ist die erste Herausforderung, eine gemeinsame Sprache zu finden. Unterschiedliche Methoden und Theorien müssen in einem einheitlichen Konstrukt von Wirklichkeit angeglichen werden, wobei Vorurteile und unterschiedliche Hierarchiemodelle zu überwinden sind. Dies fordert ein hohes Maß an Toleranz sowie Teamgeist und kommunikative Kompetenz in gruppendynamischen Prozessen.

In einer immer stärker vernetzten Welt, in der die Arbeitsfelder von ArchitektInnen nicht nur regionale sondern auch fachliche Grenzen überschreiten, sind die Anforderungen an die Architektur zu komplex geworden, um von ArchitektInnen alleine bewältigt zu werden. Trotzdem scheut die ArchitektInnenzunft immer noch davor zurück, konkrete Hilfestellungen in anderen Disziplinen zu suchen und sich deren Methoden für die Erfüllung der vielfältigen Herausforderungen im eigenen Arbeitsfeld zunutze zu machen.

Weniger zimperlich sind ArchitektInnen, wenn es darum geht, in anderen Fachbereichen Fuß zu fassen und dort die Kompetenzen einer fundierten Architekturausbildung einzubringen. Dies passiert nicht immer ganz freiwillig. Durch die teils prekäre Situation am Arbeitsmarkt waren und sind junge ArchitektInnen vielfach gezwungen, die klassische Architekturschiene zu verlassen und sich Alternativen in verwandten Bereichen oder teils völlig außerhalb des eigenen Berufsbildes zu schaffen. Während Marketing-Fachleute, Manager, Mediatoren etc. zunehmend von außen in den Architekturmarkt vordringen, sind flexible ArchitektInnen neuerdings vor allem in beratenden Bereichen als Facility-ManagerInnen, ImmobilienexpertInnen, ProjektmanagerInnen und KonsulentInnen gefragt.

Aktuelle Studien belegen, dass nur noch ca. 20 % der ArchitekturabsolventInnen in Österreich und Deutschland tatsächlich den ursprünglich erlernten Beruf in seiner klassischen Form ausüben.

„Create your own job“ heißt die Devise, und kreative Ideen sowie eine aktive Markterschließung sind häufig die einzigen Auswege aus der Jobmisere.

Dadurch kommt es zu einer Vermischung disziplinärer Grenzen, die zwar am Arbeitsmarkt bereits gelebt wird, sich in der Ausbildung und Lehre allerdings noch kaum widerspiegelt. Abgesehen von diversen Aufbaulehrgängen, die sich zunehmend an den neuen Anforderungen orientieren, bietet das Grundstudium kaum Möglichkeiten, sich außerhalb der klassischen Architekturschiene zu bewegen.

Hier wäre eine Differenzierung des Angebots wünschenswert, um einen möglichst generalisierten Zugang zu gewährleisten. Notwendige Spezialisierungsmaßnahmen, die eine Konzentration auf immer neu zu entdeckende Marktnischen erlauben, sind dabei kein Widerspruch. Den Studierenden können nicht früh genug Anreize geboten werden, sich mit eigenen Vorlieben, Fähigkeiten und Erfahrungen auseinanderzusetzen, die über die Architekturausbildung hinausgehen und diese sinnvoll ergänzen. Solche neu zu erschließende Felder finden sich im Journalismus, in der Fotografie, im Bühnenbild, im Film, in der Computergraphik, im Webdesign, in Industrie und Marketing, in Galerien, im Eventbereich und vielem mehr, wobei der Kreativität hier kaum Grenzen gesetzt sind.

Auch das Einzelkämpfertum ist in der Architektursparte längst überholt. Teams entstehen häufig bereits während der Studienzeit, da hier noch genügend Zeit zum Experimentieren und Kommunizieren gegeben ist. Ein transdisziplinär ausgerichtetes Team mit Spezialisten im Entwurf, in der Vermarktung, in der CAD-Graphik etc. wird die besten Chancen haben, auch auf einem Markt mit hoher Konkurrenz längerfristig zu bestehen – vorausgesetzt, die notwendige Fähigkeit zur Kommunikation und zum Erhalt der Gruppendynamik ist gegeben.

Mit den in diesem Band gesammelten Beiträgen zur Vortragsreihe „Architektur transdisziplinär“ am Institut für Architektur- und Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege an der Technischen Universität in Wien wollen wir Perspektiven aufzeigen, die dem geänderten Berufsbild des Architekten/der Architektin gerecht werden.

Es kommen ArchitektInnen zu Wort, die disziplinenübergreifend arbeiten und die in vielen Fällen ihre persönlichen Neigungen mit ihrer Leidenschaft für die Architektur verbinden konnten. Während die einen aus der Praxis plaudern und ihren Werdegang und Berufsalltag schildern, befassen sich andere auf

wissenschaftlicher oder künstlerischer Ebene mit den diversen Berührungspunkten von Architektur und Tanz, Medizin, neuen Medien, Klang, Bühnenbild, Gender, Soziologie, Ethnologie und Malerei.

So wird nicht nur ein realistisches, praxisbezogenes Bild des ArchitektInnenalltags aufgezeigt, sondern es werden Alternativen und Lösungen vermittelt, die Mut machen sollten, die Horizonte schon während des Studiums in verschiedene Richtungen zu erweitern.

Am Anfang eines jeden kreativen Aktes steht die Idee. Ziel des vorliegenden Buches ist es, solchen Ideen auf die Sprünge zu helfen – zündenden Ideen, kreativen Ideen, Geschäftsideen, Produktideen, Entwurfsideen... Ideen, die das Potential haben für Innovation, für geistige Purzelbäume, für die Freiheit, sich über disziplinäre Grenzen hinweg zu setzen und unbekanntes Terrain zu beschreiten.

Andrea Rieger-Jandl



# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	3
Einleitung .....	9
Anirban Banerjee, Asmita Banerjee <b>ARCHITEKTUR - TANZ - KOSMOLOGIE</b> .....	13
Bernhard Gál <b>ARCHITEKTUR UND MUSIK</b> .....	41
Eva Gantar, Maria Pavlova <b>ARCHITEKTUR UND BÜHNENBILD</b> .....	55
Petra Gruber <b>ARCHITEKTUR UND BIONIK</b> .....	63
Jörg Hofstätter <b>ARCHITEKTUR UND DIGITALE MEDIEN</b> .....	87
Fridrun Hussa <b>ARCHITEKTUR UND MEDIZIN</b> .....	103
Dörte Kuhlmann <b>ARCHITEKTUR UND GENDER</b> .....	115
Katharina Prantner <b>ARCHITEKTUR UND DESIGN</b> .....	127
Angelika Psenner <b>ARCHITEKTUR UND SOZIOLOGIE</b> .....	133
Andrea Rieger-Jandl <b>ARCHITEKTUR UND ETHNOLOGIE</b> .....	155
Günther Suske <b>ARCHITEKTUR UND MALEREI</b> .....	181
Biografien .....	189





# EINLEITUNG

Die Idee zu diesem Buch entstand aufgrund einer Lehrveranstaltung mit dem Namen *Architektur transdisziplinär*, die die beiden Herausgeberinnen erstmals im Studienjahr 2004/05 abhielten. Lehrziel dieser als Ringvorlesung konzipierten LVA ist es, den Studierenden einerseits die Wichtigkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit zu verdeutlichen – ein Aspekt, der unserer Meinung nach während des Architekturstudiums an der TU Wien zu kurz kommt – und andererseits den Hörern Mut zu machen, beim beruflichen Fußfassen nach dem Diplom ihre persönliche Nische (u.U. abseits des herkömmlichen „Bürolebens“) zu suchen und zu finden.

Im Laufe von drei Jahren wurden im Rahmen der Vorlesung 21 Vorträge gehalten, von denen elf Beiträge in diesem Buch präsentiert werden. Die Vortragenden, entweder selbst ausgebildete Architekten, die ihre persönliche Nische bereits gefunden haben, oder Wissenschaftler aus anderen Disziplinen, die sich im Laufe ihres Werdeganges intensiv mit der Architektur auseinandergesetzt und sich zu ihr hin orientiert haben, stellen in den einzelnen Kapiteln des Buches die Zusammenhänge *ihrer* Disziplin mit der Architektur dar. Dadurch ergibt sich eine bunte Mischung verschiedenster Themen, was den Charakter und den Erfolg der Lehrveranstaltung ausmacht.

Der erste Beitrag *Architektur-Tanz-Kosmologie* entführt den Leser nach Indien, in eine für uns fremde und aufregende Welt, in der die Religion des Hinduismus die bestimmende Rolle einnimmt, nicht nur für das Leben der Menschen und deren Ausdrucksformen, sondern auch für ihre Architektur. Die ganzheitlichen Zusammenhänge äußern sich v.a. in der Kunst, die als Schnittstelle des Inneren und des Äußeren gilt, und im Tanz ihren Höhepunkt findet. Die Beziehungen zwischen Religion, dem Tanz und dem dafür benötigten umgebenden Raum, der Tempelarchitektur, bleiben in unserer westlichen Kultur ohne Gegenstück.

Im Kapitel *Architektur und Musik* geht es um unsere Wahrnehmung, in der Musik und Raum einander bedingen. Dass Musik für den perfekten Hörerlebnis einen geeigneten Raum mit guter Akustik braucht, erscheint zwingend logisch, aber auch Architektur bedient sich der Wirkung des Klanges, um einen bestimmten Raumeindruck zu erzielen oder zu steigern. Anhand seiner persönlichen Klanginstallationen beschreibt der Autor die verschiedenen Nuancen der Bezüge zwischen Architektur und Musik.

Bei der Entstehung eines Bühnenbildes gibt es deutliche Parallelen zu einem Architekturentwurf. Diese Gemeinsamkeiten werden im Beitrag einer Architektin und einer Bühnenbildnerin erörtert. Nach einer Einführung in die spezielle Bühnentechnik werden die unterschiedlichen Herangehensweisen von

Bühnenbildnern bzw. Architekten an die Inszenierung eines Theaterstückes oder einer Operaufführung eindrucksvoll anhand von teilweise eigenen Projekten dargelegt.

Das Lernen von der Natur für die Entwicklung architektonischer Lösungen hat bereits eine lange Tradition, die zugehörige Wissenschaft der Bionik allerdings ist erst relativ jung. Im Beitrag *Bionik in der Architektur* werden einerseits Anwendungen der jüngsten Zeit, wie etwa die Weltraumarchitektur, und andererseits empirisch über lange Zeit entwickelte Architekturformen, wie z.B. die traditionelle Architektur in Nias, Indonesien, beleuchtet.

Das Zusammenspiel von *Architektur und digitalen Medien*, d.h. denjenigen Medien, die sich mit digitalen Daten befassen, wird wohl in Zukunft noch bedeutsamer und wichtiger werden. Der Autor beschränkt sich in seinem Artikel allerdings nicht auf die bloße Anwendung von Architektensoftware, sondern spannt den Bogen von der Architektur der Computerspiele über virtuelle Ausstellungsarchitektur im Internet bis hin zu elektronischen Displays, die in die Fassaden bestehender Bauten integriert werden.

Auch zwischen *Architektur und Medizin* bestehen Zusammenhänge, welche die Autorin, selbst Architektin mit Schwerpunkt Spitalsbau, anhand der Entwicklung und Geschichte der Krankenhausarchitektur aufrollt. Dabei wird auf die unterschiedlichen Anforderungen der Medizin im Wandel der Zeit, die rasante Weiterentwicklung der medizinischen Technik und die daraus resultierenden baulichen Veränderungen, sowie auf die – oft vernachlässigte – Stellung des Patienten innerhalb des hochtechnologischen Umfelds eingegangen.

Der Beitrag *Genderstudies in der Architektur* behandelt die Rolle der Frau in der Architektur, und veranschaulicht, wie bauliche Strukturen teils bewusst, teils unbewusst dazu benutzt werden, soziale Machtbeziehungen räumlich festzulegen. Ausgehend von der Diskriminierung der Frau wird in diesem Artikel aber auch auf die Ausgrenzung gesellschaftlicher Randgruppen mit architektonischen Mitteln eingegangen.

In *Architektur und Design* beschreibt die Autorin, ausgebildete Architektin, ihre persönliche Herangehensweise an einen Entwurf für ein Möbelstück und geht darüber hinaus auf den in den letzten Jahren veränderten Stellenwert des Möbeldesigns innerhalb der Kunst ein.

Eine enge Zusammenarbeit von Architekten und Soziologen sollte v.a. bei städtebaulichen Entwurfsaufgaben eine Selbstverständlichkeit darstellen, in der Praxis funktioniert dieses Miteinander allerdings aufgrund einer fehlenden gemeinsamen „Sprache“ nur in seltenen Fällen. In ihrem Beitrag *Architektur und Soziologie* erläutert die Autorin anhand zweier eigener Studien mögliche Wege der Annäherung der beiden Berufsgruppen.

Auch die beiden Disziplinen *Architektur und Ethnologie* haben augenscheinlich viele Berührungspunkte, ein Umstand, der aber erst in jüngerer Zeit von den Angehörigen beider Disziplinen akzeptiert wird. Ausgehend von der Rolle der Kultur als verbindendes Element erörtert die Autorin anhand von Architekturbeispielen aus verschiedensten Regionen die enge Beziehung zwischen dem Menschen und seiner gebauten Umgebung. Zwei Fallbeispiele zur konkreten, sinnvollen und gelungenen Zusammenarbeit von Architekten und Ethnologen runden den Beitrag ab.

Der Autor des letzten Artikels, *Architektur und Malerei*, geht auf die Thematik der CAD-Zeichnung im Gegensatz zur Freihandzeichnung ein, und erklärt anhand eigener Bilder seinen persönlichen Umgang mit dem Spannungsfeld zwischen den beiden Disziplinen.

Mariela Dittrich